

Die Wiederkehr des Kolkkraben *Corvus corax* – eine Dokumentation für den Odenwald

Karlfried Hepp

(Jochen Hölzinger zum 60. Geburtstag)

The Return of the Raven *Corvus corax* – a Documentation for the Odenwald. – The Raven has started breeding again in all four counties of the State of Baden-Wuerttemberg. The thirty-year history of the Raven's resettlement in Baden's natural areas of Black Forest and Odenwald have shown that birds which had retreated to various other areas can, with adequate protection, resettle their original range on their own, without human assistance. And the same could be true for Hessia and Bavaria.

Key words: Raven, *Corvus corax*, Odenwald, nests on trees

Karlfried Hepp, Eichendorffweg 1, D-69412 Eberbach

1. Einleitung

In Brehms Tierleben von 1879 findet sich die Aussage, dass es „leider keinem Zweifel unterliegt, dass der Kolkkrabe durch seine Raubsucht sehr schädlich wird und nicht geduldet werden darf“.

Der Jagdschriftsteller RAESFELD trifft in der zweiten Auflage seines Standardwerkes „Das deutsche Waidwerk“ von 1919 die Feststellung, dass „der Kolkkrabe im deutschen Jagdgebiet selten geworden ist. Der Jagd, namentlich der Niederjagd ist er in hohem Maße schädlich, weil er vom Ei und Jungvogel bis zum Hasen und Rehkitz alles raubt was er bewältigen kann“.

Und dies, obwohl FISCHER (1897) schon festgestellt hat, dass der Kolkkrabe im Schwarzwald fast ausgerottet und im Odenwald als Nistvogel sehr selten geworden ist! Nach FISCHER nistete er bisher noch bei Lohrbach (Bezirk Mosbach) und Langenzell bei Neckargemünd, jetzt noch bei Obergimpern (Kreis Sinsheim).

Nach HÖLZINGER (1987) „war der Kolkkrabe in Baden-Württemberg noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts im ganzen Lande ein zwar verbreiteter, aber seltener Brutvogel mit Schwerpunkten des Vorkommens im Alpenvorland, auf der Schwäbischen Alb, im Schwarzwald, im Odenwald und im Taubergrund“.

Zur Wende des 19. zum 20. Jahrhundert war der Kolkkrabe durch systematische Ausrottung (durch Prämien geförderter Abschuss),

durch Ausschießen und Ausnehmen der Horste
durch Fällen der Horstbäume
und mittels Giftködern etc.

bereits ganz verschwunden (HÖLZINGER 1987).

Nach der Vernichtung der Kolkkrabepopulation in weiten Teilen des zentralen Mitteleuropas blieben nur wenige Rückzugsgebiete für die Art in den Alpen, in Schleswig-Holstein und in Osteuropa bestehen. Die Wiederausbreitung begann dank der Beibehaltung des Schutzstatus im Jagdgesetz von diesen Rückzugsgebieten. Die Ausbreitungsgeschwindigkeit der meist felsbrütenden Alpenpopulation gegenüber der überwiegend baumbrütenden osteuropäischen Population verlief deutlich langsamer.

Diese Feststellung gilt auch für das sich über drei Bundesländer erstreckende Mittelgebirge „Odenwald“. Die Grenzen dieses Gebietes bilden im Norden in etwa der Verlauf der Bundesstraße 426 Pfungstadt - Ober Ramstadt - Obernburg am Main, im Nordosten der Main, im Osten und Südosten das Frankenland / Bauland, im Süden der Neckar zwischen Mosbach-Heidelberg und im Westen die Bergstrasse von Heidelberg bis Pfungstadt. Die höchste Erhebung des Odenwaldes liegt bei 626 m ü.NN - dem Vulkanrest „Katzenbuckel“ im badischen Landesteil. Die heutigen Naturparke Bergstrasse - Odenwald

mit dem hessischen Teil auf	126.000 ha
dem bayerischen Teil auf	38.000 ha
dem badischen Teil Neckartal – Odenwald	130 000 ha
insgesamt rund	295.000 ha

decken den ganzen Bereich des Odenwaldes ab.

Die gesamte Fläche war spätestens ab der Schwelle zum 20. Jahrhundert kolkkrabefrei.

2. Wiederbesiedlung

Für das Bundesland Hessen berichtet BRAUNES 1991 von der „Wiederbesiedlung und derzeitigen Verbreitung des Kolkkraben im nordöstlichen Hessen“ und dass die ersten erfolg-

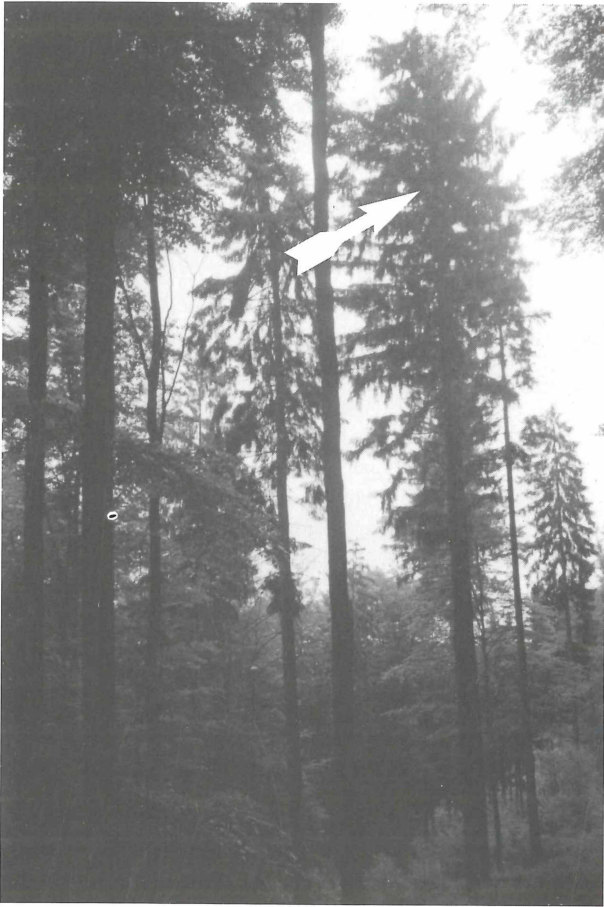


Abb. 1. Fichtenrestbestand neben Buchenaltholz am Katzenbuckel/Baden. Ein seit 1998 besetzter Kolkrabenhorst in einer Fichte, gekennzeichnet mit einem Pfeil. Foto: P. HAVELKA.

Fig. 1. Remaining spruces next old beeches on Katzenbuckel Hill in Baden. The arrow marks a Raven nest in a spruce, occupied since 1998. Photograph: P. Havelka.

reichen Baumbruten im nordöstlichen Hessen in 1985 stattfanden (auf je einer Buche und einer Fichte).

MÜLLER & RÖSNER (2000) stellen in ihrem Beitrag zur Wiederbesiedlung und Bestandsentwicklung des Kolkraben fest, „dass für einige Landkreise Südhessens noch kein Nachweis einer erfolgreichen Brut vorliegt. Damit sei die Wiederbesiedlung Hessens noch nicht abgeschlossen“.

Für Baden-Württemberg berichtet HÖLZINGER (1997) von einer ersten erfolgreichen Brut im 20. Jahrhundert im Stadtwald Leutkirch (Kreis Ravensburg) im württembergischen Allgäu im Jahr 1953.

Ab den 1960er Jahren drang die Art verstärkt aus dem Allgäu nach Westen und Norden vor. Die flächige Besiedlung der Schwäbischen Alb und des Südschwarzwaldes begann mit je einer erfolgreichen Brut 1968 in den Felsgebieten der Kreise Reutlingen bzw. Waldshut. Bei der Kontrolle und Bewachung der Wanderfalkenhorste auf der Schwäbischen Alb und im gesamten Schwarzwald durch die Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz (AGW) wurde das allmähliche Vordringen des Kolkrahen in den beiden Mittelgebirgen von Süd nach Nord sehr sorgfältig erfasst und die Bestandszunahme dieses Rabenvogels durch verschiedene Veröffentlichungen (HÖLZINGER 1987,1997, EISFELD et al 1991 und HAVELKA & HEPP 1990, 1997) dokumentiert:

Das erste Kolkrahenpaar im Nordschwarzwald im Raum Baden-Baden (Bereich des Regierungsbezirks Karlsruhe) wurde am 3. 5. 1989 gesichtet, wo die Art seither in den Felsen und Steinbrüchen in zunehmender Paarzahl erfolgreich brütet (HÖLZINGER 1997).

Für die Optimisten ergab sich damit die Hoffnung, dass die Raben den völlig freien Odenwald auch bald erreichen würden, wenn sie - ähnlich wie im Allgäu - vermehrt zum Brüten auf Bäume übergehen wollten, da unbesiedelte geeignete Felsformationen hier weitgehend fehlen (HÖLZINGER 1997).

Zu unserer großen Freude war es schon fünf Jahre später so weit, dass sich ein erstes Kolkrahenpaar im Dezember 1994 im Distrikt Grethengrund des Stadtwaldes Eberbach (Kreis Heidelberg) sehen und vernehmen ließ! Mit einer - wie bekannt - längeren „Vorlaufzeit“ konnte im November 1996 ein Kolkrahenpaar erneut beim Katzenbuckel im nahegelegenen Stadtwalddistrikt „Imberg“ von einigen Jägern beobachtet werden. Im Folgejahr wurde das Paar immer wieder im Umkreis bis zu ca. 7 km rund um den höchsten Berg des Odenwaldes festgestellt, ohne dass es aber schon zu einer Brut gekommen wäre.

Im Frühjahr 1998 fand dann am Nordwesthang des Katzenbuckel die erste erfolgreiche Kolkrahenbrut seit über 100 Jahren im badischen Odenwald in rd. 480 m ü.NN statt!!

Dr. Max Schulz entdeckte am 16.5.1998 drei gerade ausgeflogene Jungraben unweit des später gefundenen Horstes in einer Fichte am Rande eines Buchenaltholzes. Ein Anfang war gemacht - in den Folgejahren war dies Paar jeweils erfolgreich.

Und noch ein zweites Paar, in einer Entfernung von ca. 20 km nordnordöstlich des Katzenbuckels, schritt im Frühjahr 1998 im Stadtwald Amorbach in einem Buchenaltholz zur Brut (Höhenlage rd. 470 m ü. NN), hatte jedoch wegen Störungen keinen Bruterfolg.

Damit war auch der bayerische Teil des Odenwaldes vom Kolkrahen besiedelt, und in den Folgejahren 1999, 2000 und 2001 flogen hier alljährlich - meist drei - Junge problemlos aus (Vilter mdl).



Abb. 2. Buchen-Altholz im Stadtwald Amorbach/Bayern. Ein seit 1998 besetzter Kolkrabenhorst.
Foto E. VILTER.

Fig. 2. Old beeches in the town forest of Amorbach, Bavaria. A Raven nest, occupied since 1998.

Bayerischer Odenwald

Nach der allmählich anlaufenden, inzwischen aber flächendeckenden Besiedlung des Steigerwaldes ab Anfang/Mitte der 90er Jahre (Sperber mdl.) und des bayerischen Teils des Spessarts konnte schon fast erwartet werden, dass der Odenwald als nächster folgen würde. Bemerkenswert auch hier wieder die Präferenz von Buchen als Horstbäume und umgebende Bestände mit dieser Baumart.

Hessischer Odenwald

Verschiedene Beobachter bestätigten bereits seit wenigen Jahren meine eigenen Feststellungen, dass die Kolkkraben dabei sind, nun auch den hessischen Odenwald zu besiedeln. Sie drangen recht rasch von Osten und Nordosten - letztlich bis zum Westabfall dieses Mittelgebirges zur Bergstrasse - vor (LUDWIG 2002).

MÜLLER & RÖSNER wiesen zurecht darauf hin, dass im Süden dieses Bundeslandes noch keine erfolgreiche Brut nachgewiesen worden war, dies aber nur eine Frage der Zeit sein würde.

Im Jahr 2001 wurde dann „die noch bestehende Lücke im Verbreitungsgebiet (Brutareal) des Kolkkraben von der Nord- und Ostsee bis in die Alpen in Deutschland geschlossen“ (HAVELKA & HEPP 2001).

Im nordwestlichen Odenwald, im Kreis Darmstadt auf Gemarkung Modautal fand in 2001 die durch W. Schmidt entdeckte, erste erfolgreiche Kolkkrabenbrut Nähe der Neunkircher Höhe/Lautertal an einem Westabhang in einem Altbuchenmischbestand (Lärchen, Weymouthskiefern etc.) in ca. 500 m ü. NN statt.

Aus dem Baumhorst (Weyk) flogen im Mai drei junge Kolkkraben aus. Der Horst stand ca. 20 m über Grund, die Höhenlage entspricht in etwa jener des Horststandorts am Katzenbuckel (LUDWIG 2002).

Und noch eine zweite erfolgreiche Kolkkrabenbrut im Jahr 2001 konnte im hessischen Südzipfel bei Hirschhorn a. N. im Kreis Bergstrasse in ca. 420 m ü. NN über dem Brombachtal vom zuständigen Jagdrevierbetreuer entdeckt werden. Laut mündlicher Mitteilung wurde von ihm dort erstmals im November 1998 ein Kolkkrabenpaar - zunächst recht sporadisch - beobachtet, bis dessen Ansiedlung im Frühjahr 2001 dann sicher bestätigt werden konnte. Drei Junge flogen hier an einem Osthang eines mit Buchen, Lärchen und Fichten bestandenen Bergrückens (Horst auf Buche) aus (Wagner mündlich).

Die Entfernung zum Katzenbuckel beträgt weniger als 12 km in westlicher Richtung.

Weitere Beobachtungen von Kolkkraben im Odenwald

Ein möglicherweise drittes Paar vermutet Hechler/Schmidt am Westabhang der Tromm, das sich in 2001 dort fest angesiedelt haben dürfte. Im Bereich westlich von Olfen, südlich von Unterschönmatte beim Flockenbusch, ebenso im Gebiet „Hohberg“ nordwestlich von Kailbach und an anderen Orten im hessischen Odenwald, ferner - am Westabsturz des Gebirges zur Rheinebene - bei Schriesheim/Weisser Stein (Wink) sowie im Stadtwald Buchen an der Ostabdachung des badischen Odenwaldes (Schulz) wurden weitere Paare beobachtet, die feste Ansiedlungen in absehbarer Zeit erwarten lassen. Bei Erlenbach/Rimbach kreiste im Sommer ein Trupp von neun Kolkkraben längere Zeit. (Hechler mdl.). Hier dürfte es sich um einen Junggesellentrupp gehandelt haben.

Alle erwähnten Vorkommen liegen deutlich über 400 m ü. NN.

3. Baumbrüter - Felsbrüter

Woher kommen diese Baumbrüter?

Die Frage stellt sich vordergründig, da sich im Odenwald zwar nur sehr wenige Felsen, dafür aber doch einige Steinbrüche finden, die teilweise von Wanderfalken besiedelt sind. Ein Zusammennisten in Fels oder in Steinbrüchen von Wanderfalken und Kolkraibe wie z.B. im Schwarzwald und auf der Schwäbischen Alb - nach „Eingewöhnung“ - war im Odenwald aber bislang nicht zu beobachten.

Aus dem Schwarzwald ist bekannt, dass im Raum Triberg von 1996 und 1997 ein zuvor wohl felsbrütendes Kolkraibenpaar in einer alten Weißtanne einen Horst baute und dort brütete. Als der Baumhorst später abgestürzt war, siedelte das Paar wieder am ursprünglichen Ort, dem Felsen (SCHONHARDT & SCHERER in HÖLZINGER 1997).

Der zweite Fall einer Baumbrut wurde von R. Krumrey im Jahr 2000 im Baden-Badener Stadtwald beobachtet. In einem Felsgebiet mit Steinbruch baute das Kolkraibenpaar einen Horst in eine Kiefer und war dort mit mehreren ausgeflogenen Jungvögeln erfolgreich. In 2001 war das Kolkraibenpaar nicht mehr vor Ort, der Horstplatz verlassen.

Ein dritter Fall wurde in 2001 aus dem Schönbuch (Forstamt Weil im Schönbuch) von einer erfolgreichen Brut in einer Kiefer gemeldet (Seitz mdl.).

Außerdem wurden in Baden-Württemberg erst zweimal in hohe E-Masten der Energieversorgung Kolkraibenhorste gebaut:

Zum einen im Südschwarzwald in der Nachbarschaft des bisherigen Brutfelsens Isteiner Klotz 1993; der Horst wurde von der EVU noch vor Bruterfolg beseitigt (MERSTEITER in HÖLZINGER 1997).

Zum anderen konnte auf der Schwäbischen Alb Riedinger (brieflich 2000) die Kolkraibenbrut im E-Mast bei Lonsingen im April 2000 und am 12.5. drei ausgeflogene Jungvögel im Mastenbereich bestätigen, welche von beiden Altvögeln ständig versorgt wurden.

Eine Baumbrut der Kolkraiben im Schwarzwald oder von der Schwäbischen Alb ist damit eher wohl situationsbedingt und nur zufällig, und eine „Rückwanderung“ in Brutfelsen kann hier als sicher unterstellt werden.

Für die Wiederbesiedlung des Odenwaldes durch den Kolkraiben - mit Bruterfolgen ab 1998 - wurden nur Baumbrüter nachgewiesen - zwei mal auf Buchen, ein mal auf Fichte und ein weiteres mal auf einer Weymouthskiefer.

Nachdem seit den 1990er Jahren der Steigerwald - inzwischen flächendeckend - (Sperber mdl.) und danach der bayerische Spessart mit Baumbrütern besiedelt wurden, darf wohl die Schlussfolgerung diskutiert werden, dass die „Odenwälder Kolkraiben“ als Baumbrüter von Osten bzw. Nordosten und nicht von der felsbrütenden südlichen Population aus dem Schwarzwald und der Schwäbischen Alb eingewandert sind.

Zwei Anmerkungen zum guten Schluss:

- wo Wildfütterungen/ -kürungen oder Müllplätze regelmäßig in den Mittelgebirgen beschickt werden, werden Kolkkraben bald nutznießende Gäste sein
- wo der sich recht deutlich wieder ausbreitende Uhu im Revier mitjagt, wird der Kolkkrabe sehr rasch abgewandert sein !

4. Zusammenfassung

In allen vier Regierungsbezirken des Landes Baden-Württemberg ist der Kolkkrabe heute wieder Brutvogel.

An der nunmehr 30jährigen Geschichte der Wiederbesiedlung durch den Raben in den badischen Naturräumen Schwarzwald und Odenwald zeigte sich, dass autochthone Vögel aus teils verschiedenen Rückzugsgebieten bei entsprechendem flankierendem Schutz ihre ehemaligen Verbreitungsgebiete aus eigener Kraft wieder besiedeln können.

Und dieses mag gleichermaßen für Hessen und Bayern gelten.

Danksagung

Für die Hinweise und Beobachtungsdaten, die mir von verschiedenen Beobachtern, insbesondere aber von den Mitarbeitern der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz (AGW) zur Verfügung gestellt wurden, sage ich herzlichen Dank. Zu danken ist den Herren O. Diehl, H. Hechler, R. Joho, M. Melchinger, W. Schmidt, G. Schneider, W. Seitz, R. Wagner und M. Wink für die Mitteilung ihrer Beobachtungsdaten. Herrn Wilfried Schmid, Wendlingen, danke ich besonders für die Durchsicht und die Aufbereitung des Manuskripts, den Herren Havelka und Filter für die freundliche Überlassung der beiden Fotos.

5. Literatur

- FISCHER, L. (1897): Katalog der Vögel Badens. Braun (Karlsruhe).
- GÄTTER, W. (1967): Kolkkrabe brütet wieder im Schwarzwald. Jh. Ver. vaterl. Naturkde Württ. 122: 169-170.
- HAAS, G. (1966): Der Kolkkrabe (*Corvus corax*) in Baden-Württemberg und seine ökologischen Beziehungen. Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württ. 121: 247-253. – HAVELKA, P. & K. HEPP (1990): Der Kolkkrabe im Schwarzwald. Beitr. naturkdl. Forsch. Südw. Dtl., carolina 48: 151-152. – HAVELKA, P. & K. F. HEPP (1997): Der Kolkkrabe (*Corvus corax* L., 1758) in Nordbaden. Beitr. naturkdl. Forsch. Südw. Dtl., carolina 55: 117-118. – HAVELKA, P. & K. F. HEPP (2001): Der Kolkkrabe (*Corvus corax*) im nördlichen Baden-Württemberg und den angrenzenden Gebieten. charadrius 37: 117 - 123. – HEPP,

- K. F. & P. HAVELKA (1998): Der Kolkrabe und seine Wiederkehr vom Nordschwarzwald bis zum Odenwald Eberbacher Geschichtsblatt 1998, Folge 97: 149-151. – HÖLZINGER, J. (1987): Die Vögel Baden Württemberg, Bd. 1, Teil 2 Gefährdung und Schutz. Ulmer (Stuttgart). – HÖLZINGER, J. (1997): Die Vögel Baden-Württembergs, Bd. 3.2. Singvögel 2. Ulmer (Stuttgart).
- LUDWIG, H. (2002): Der Kolkrabe (*Corvus corax*) wieder Brutvogel im Odenwald. Collurio: im Druck.
- MÜLLER, TH. & S. RÖSNER (2000): Der Kolkrabe (*Corvus corax*) in Hessen - Wiederbesiedlung und Bestandsentwicklung. Vogel und Umwelt 11: 3 - 11.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ökologie der Vögel. Verhalten Konstitution Umwelt](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Hepp Karlfried

Artikel/Article: [Die Wiederkehr des Kolkraben *Corvus corax* - eine Dokumentation für den Odenwald 453-461](#)